

Michael Heinrich Der Streit um die MEGA

Der erste Anlauf zu einer historisch-kritischen Gesamtausgabe des Werks von Marx und Engels wurde in den 20er Jahren unternommen. Zwischen 1927 und 1935 erschienen zwölf von vierzig geplanten Bänden. Diese erste MEGA wurde von David Rjasanov, dem zu seiner Zeit bedeutendsten Marxforscher, im Auftrag des Moskauer Marx-Engels-Instituts herausgegeben. Sie erschien gleichzeitig in Frankfurt am Main und in Moskau. Mit der Machtergreifung der Nazis war eine Weiterarbeit in Deutschland nicht mehr möglich. Aber auch in der Sowjetunion konnte die Arbeit an der MEGA bald nicht mehr fortgesetzt werden. Eine kritische Beschäftigung mit Marx und Engels war für das stalinistische System, das den Marxismus zur bloßen Legitimationsideologie machte, nicht zu ertragen. Bereits 1931 wurde Rjasanov unter grotesken Beschuldigungen festgenommen und später nach Saratov an der Wolga verbannt. Dort wurde er am 21. Januar 1938 im Alter von 67 Jahren von Stalins Schergen erschossen. Faschismus und Stalinismus hatten das ehrgeizige Unternehmen einer kritischen Gesamtausgabe der Schriften von Marx und Engels auf brutalste Weise beendet.

Im Jahre 1975 erschien der erste Band der »neuen« MEGA, die gemeinsam von den Instituten für Marxismus-Leninismus in Ost-Berlin und in Moskau herausgegeben wurde. In vier Abteilungen (I. Werke mit Ausnahme des »Kapitals«, II. »Kapital« und Vorarbeiten, III. Briefe, IV. Exzerpte) sollte das gesamte schriftliche Werk von Marx und Engels veröffentlicht werden. Von SED und KPdSU als ein Stück Selbstbeweihräucherung geplant, leisteten die MEGA-Editoren in Moskau, Ost-Berlin und an den Universitäten der ehemaligen DDR eine beachtliche philologisch-kritische Textarbeit, die ihnen internationale Anerkennung einbrachte. Zwar konnte man manchen der Erläuterungen zu historischen Personen und insbesondere Teilen der Einleitungen in die einzelnen Bände immer noch ideologisch bestimmte Einseitigkeiten und eine glorifizierende Geschichtsschreibung anlasten. Allerdings ist selbst diesen Passagen anzumerken, daß sich die Editoren um eine differenziertere Auseinandersetzung bemühten als sie etwa für die MEW-Ausgabe oder weite Teile des DDR-Marxismus üblich war. Was aber die Präsentation des Textes, die Genauigkeit der Variantenverzeichnisse und der Quellennachweise sowie die Darstellung der Textgeschichte, also die für einen wissenschaftlichen Benutzer relevanten Teile der Edition betrifft, so kann die MEGA geradezu als vorbildlich gelten.

Die MEGA präsentierte aber nicht nur längst bekannte Texte in einer philologisch einwandfreien Art und Weise (z.B. wurden die »Ökonomisch-philosophischen Manuskripte« von 1844 zum ersten Mal in der für die Interpretation nicht unwesentlichen Anordnung des Originals veröffentlicht), vieles wurde überhaupt zum ersten Mal publiziert. So etwa das vollständige ökonomische Manuskript von 1861-63, das ein entscheidendes Bindeglied zwischen den »Grundrissen« und

dem »Kapital« darstellt; die Urfassung des zweiten »Kapital«-Bandes, die Engels für seine Ausgabe nicht benutzt hatte; eine Fülle von Exzerpten, die für das Verständnis der Herausbildung und Entwicklung der Marxschen Theorie von entscheidender Bedeutung sind, und vieles andere mehr.

Mit dem Zusammenbruch des »realen Sozialismus« mußten auch die Institute für Marxismus-Leninismus von ihrem Anspruch allein für eine wissenschaftliche Marx-Engels Edition zuständig zu sein, abrücken. 1990 wurde mit Sitz in Amsterdam die Internationale Marx-Engels Stiftung (IMES) gegründet. Gründungsmitglieder waren das Internationale Institut für Sozialgeschichte (IISG) in Amsterdam, das den größten Teil des handschriftlichen Nachlasses von Marx und Engels besitzt, das Karl-Marx-Haus Trier, die Akademie der Wissenschaften in Ost-Berlin und das Institut für Marxismus-Leninismus in Moskau (inzwischen Institut für Theorie und Geschichte des Sozialismus). Der IMES wurden die Herausgeberrechte an der MEGA übertragen, die nun in einer breiten internationalen Kooperation weitergeführt werden sollte.

Das Institut für Marxismus-Leninismus in Ost-Berlin wurde in Institut für die Geschichte der Arbeiterbewegung umbenannt und als Parteiinstitut der PDS weitergeführt. Die an der MEGA beteiligten Mitarbeiter (zuletzt ca. 80 Personen) schieden allerdings aus diesem Institut aus und gründeten die parteiunabhängige »MEGA-Stiftung Berlin«. Unabhängig von jeder Parteibindung sollte dort an der MEGA weitergearbeitet werden. Von der PDS erhielt die MEGA-Stiftung ein Stiftungskapital von 55 Millionen Mark der DDR (die am 1. Juli 1990 zum Kurs von 2:1 in DM umgestellt wurden), um aus den Zinsen die Arbeit von ca. 40 Mitarbeitern zu finanzieren.

Die PDS überwies diesen Betrag am 13. Juni 1990 und machte dies im »Neuen Deutschland« auch öffentlich. Am 1. Juni 1990 hatte allerdings die »Unabhängige Kommission zur Überprüfung der Vermögen der Parteien und Massenorganisationen« ihre Arbeit aufgenommen, und jede nicht der unmittelbaren Parteiarbeit dienende Ausgabe mußte dort genehmigt werden. Da es die PDS unterlassen hatte, eine solche Genehmigung einzuholen, entzog die Treuhand der MEGA-Stiftung Ende Februar 1991 die Verfügung über dieses Geld. Nicht einmal die Februargehälter und die entsprechenden Sozialabgaben durften ausgezahlt werden. Den Mitarbeitern der MEGA-Stiftung blieb nur der Weg zum Arbeitsamt.

Damit ist aber die auch vom Wissenschaftsrat als wichtige Aufgabe anerkannte Weiterführung der MEGA akut gefährdet. Bereits jetzt können zwei redaktionell fertig bearbeitete Bände (darunter das Marxsche Originalmanuskript des dritten »Kapital«-Bandes, das umfangreicher ist als die Engelssche Ausgabe) nicht gedruckt werden, da die Treuhand das Geld für die notwendigen Druckkostenzuschüsse blockiert. Aber vor allem droht das in langen Jahren erworbene Expertenwissen der Editoren verloren zu gehen. Nachdem die meisten Mitglieder der Editionsgruppen an den Universitäten der ehemaligen DDR, die immerhin ein Drittel der bisher erschienen über 40 MEGA Bände bearbeiteten, der »Abwicklung« zum Opfer fielen, stellen die Mitarbeiter der MEGA-Stiftung die letzte

große Gruppe von in der Marx-Engels Edition erfahrenen Spezialisten dar, die nun ebenfalls vor der Auflösung steht.

Eine große Zahl von Persönlichkeiten aus dem politischen und kulturellen Leben riefen daraufhin in einer Erklärung zur Rettung der MEGA auf. Unter den Unterzeichnern finden sich unter anderem so bekannte Wissenschaftler wie Jürgen Habermas, Michael Theunissen, Ernst Tugendhat, Ulrich Beck oder Iring Fetscher, Politiker wie Björn Engholm, Wolfgang Thierse, Peter Glotz, Jens Reich, Wolfgang Ullmann oder Antje Vollmer und Schriftsteller wie Martin Walser, Christa Wolf oder Walter Jens. Auch international stieß der Umgang mit der MEGA im wiedervereinigten Deutschland auf Unverständnis. Aufrufe zur Rettung der MEGA trafen nicht nur aus dem europäischen Ausland, sondern auch aus den USA, aus Mexiko und aus Japan ein. Inzwischen wurde die Auszahlung der Februargehälter und die Begleichung eingegangener Verpflichtungen erlaubt. Außerdem sollen 15 Mitarbeiter bis Ende dieses Jahres finanziert werden. Wie es dann mit der MEGA weitergehen soll, ist aber völlig ungeklärt.

Treuhand und »Unabhängige Kommission« führen stets an, daß sie rechtlich keine andere Wahl hätten, als der MEGA-Stiftung die Verfügung über das von der PDS erhaltene Geld zu entziehen. Ganz so eindeutig ist die Situation allerdings nicht. Die Kommission soll überprüfen, welche Teile des Vermögens der DDR-Parteien (und zwar aller) rechtmäßig erworben wurden und welche nicht. Allerdings fehlen bisher klare Kriterien für diese Unterscheidung. Rechtmäßig erworbenes Vermögen soll den Parteien zurückerstattet, das übrige den rechtmäßigen Besitzern oder, falls dies nicht möglich ist, gemeinnützigen Zwecken zugeführt werden. Es wäre also möglich, das Stiftungskapital an die »MEGA-Stiftung« zurückzugeben und es entweder auf den »rechtmäßigen« Teil des PDS-Vermögens anzurechnen oder auf den Teil des unrechtmäßigen Vermögens, der für gemeinnützige Zwecke verwandt werden soll. Ob so verfahren wird oder nicht, ist eine politische Entscheidung. Gegenüber dem Berliner Tagesspiegel wurde von Mitarbeitern der Kommission auch schon angedeutet, daß eine Entscheidung vielleicht anders aussehen würde, wenn es sich nicht um die MEGA, sondern z.B. um eine Goethe-Ausgabe handeln würde.

Inzwischen scheint es aber auch schon erste Verteilungskämpfe zu geben. In der FAZ vom 22.7.91 sprach ein Autor aus dem Westen Deutschlands den bisher erschienen MEGA-Bänden die Wissenschaftlichkeit rundweg ab, ohne dafür allerdings überzeugende Argumente präsentieren zu können. Dafür kam der Verfasser des Artikels, der auch dem wissenschaftlichen Beirat der IMES angehört, dann aber zu seinem eigentlichen Anliegen: von den bisherigen Bearbeitern der MEGA, sollten allenfalls einzelne, die über besondere technische Fähigkeiten verfügen, übernommen werden. Und überhaupt kämen für eine Weiterführung der MEGA »an erster Stelle« die Akademien in Düsseldorf und Mainz in Frage - »aufgrund der Biographie von Marx und Engels«. Was Mainz und Düsseldorf mit den Biographien von Marx und Engels zu tun haben, bleibt das Geheimnis des Autors. Er selbst lehrt - noch - in Trier.